Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

II. Band. Oktober 1870. Nr. 10.

Offenbarung.

gegeben zu Orson Pratt, im November 1830.

1. Mein Sohn Orson, horche und vernimm und schaue, was ich, Gott der Herr, zu dir sagen will, und gleichfalls Jesus Christus, dein Erlöser, das Licht und das Leben der Welt; ein Licht, das in Finsterniß scheint, und die Finsterniß erkennt es nicht; der die Welt so geliebet hat, daß er sein eigenes Leben dahin gegeben hat, damit ihrer so viele, als da glauben wollen, Söhne Gottes werden können. Deßwegen bist du mein Sohn, und gesegnet bist du, weil du von mir gerufen bist, mein Evangelium zu predigen, deine Stimme zu erheben gleich wie Posaunenton, beides, lang und laut, und einem verkehrten und verstockten Geschlechte Buße zuzurufen, den Weg des Herrn bereitend für seine zweite Ankunft. Denn siehe, wahrlich, wahrlich, ich sage dir, die Zeit ist nahe herbeigekommen, daß ich kommen werde in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit, und es wird ein großer Tag sein zur Zeit meiner Ankunft, denn alle Nationen sollen erzittern.

2. Aber ehe jener große Tag kommen wird, soll die Sonne ihren Schein verlieren und der Mond in Blut gekehrt werden, und die Sterne werden aufhören zu scheinen, und etliche derselben werden herniederfallen, und große Zerstörung wird den Bösen warten. Darum erhebe deine Stimme und schone nicht, denn Gott der Herr hat gesprochen. Deßwegen prophezeie und es soll dir gegeben werden durch die Macht des heiligen Geistes; und wenn du treu bist, siehe, so bin ich mit dir bis ich komme, und wahrlich, wahrlich ich sage dir, ich komme ohne Verzug. Ich bin der Herr und dein Erlöser ebenso.

Amen.

Seit dem Antritte der Präsidentschaft dieser Mission ist es mir oft zu Ohren gekommen, daß Leute, welche die ersten Grundsätze des Evangeliums gehört haben, sich angeblich wohl vollkommen damit einverstanden erklären, ihren Nichteintritt in die Kirche aber damit entschuldigen, daß wir noch andere Lehren und Ordnungen im Hinterhalte haben, welche wir den Nationen der Erde aus gewissen Gründen verheimlichten. Darüber habe ich Folgendes zu sagen: Allerdings gehört die Verkündigung der Fülle aller Ordnungen, die der Herr seinem Volke in Zion zu dem Zwecke geoffenbaret hat,

um es nach und nach heranzubilden zu einem reinen und gottähnlichen Geschlechte, nicht zu meiner Mission. Mein Amt ist hier, das Evangelium des Glaubens, der Buße, der Taufe und des Auflegens der Hände zu verkündigen, um die Aufrichtigen dieses Geschlechts zu warnen und nach Zion zu verpflanzen, damit sie eben dort die weiteren Wege des Herrn kennen lernen. Auch glaube ich nicht, daß es Jemandem, der die oben genannte Entschuldigung vorbringt, ernstlich um das Reich Gottes zu thun ist; denn wenn man einsieht, daß die Taufe zur Vergebung der Sünden eine richtige Lehre ist, so ist es Pflicht sich taufen zu lassen, und dann den Geist zu empfangen, um inne zu werden, ob diese Lehre von Gott sei. Solchen Leuten ist es in vielen Fällen bloß darum zu thun, eine Entschuldigung zu finden, sie wittern in der Lehre der Vielehe, auf welche sie anspielen, gern etwas Unsittliches, weil ihre Gedanken so durch und durch verderbt sind, daß sie es, von sich selbst urtheilend, für wirklich unmöglich halten, daß noch ein unverdorbenes Volk aus den Besten der Erdbewohner könne zusammengelesen werden. Damit solchen Menschen auch die letzte Entschuldigung geraubt werde, so habe ich dann und wann in den Zeilen unseres „Stern" Abhandlungen über diese Lehre veröffentlicht und werde in Folgendem die Uebersetzung einer Rede geben, welche vor einiger Zeit vom Aeltesten Orson Pratt, einem der zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, daheim in Zion gehalten wurde:

Abhandlung

über den Gegenstand: „Die Ehe des Himmelreiches."

Salzseestadt, den 7. Oktober 1869.

Vorerst wollen wir untersuchen. ob es nach den in der Konstitution der Vereinigten Staaten aufgezeichneten Gesetzen überhaupt recht und erlaubt sei, diese Bibellehre zu untersuchen und auszuführen. Unsere Väter, welche diese Konstitution aufsetzten, vermachten uns darin Freiheit zur Verehrung des Allmächtigen. Demgemäß haben alle Leute, welche sich unter dieser Regierung befinden, das unveräußerliche, ihnen durch die Konstitution zugesicherte Recht, an irgend welche Bibelsätze zu glauben, welche der Allmächtige der menschlichen Familie zu irgend einer Zeit geoffenbaret hat. Unsere Vorväter sagten nichts darüber, ob die Heiden oder die Verehrer der Götzenbilder auch an dieser Freiheit Theil haben, aber sie geben in jener Urkunde das ausdrückliche Recht zu allem Volk, so unter der Regierung der Vereinigten Staaten und unter deren Landeseinrichtung wohnt, an irgend welche Dinge zu glauben, welche der Allmächtige dem Menschengeschlechte geoffenbaret hat. Es ist also keine Beschränkung, insoweit es sich auf Bibelreligion oder irgend eine andere Religionsform bezieht, welche vom Allmächtigen entsprungen ist; aber den heidnischen Völkern ist es nicht erlaubt, hier ihren Götzendienst zu treiben, weil dies keine Bibellehre und nicht die Religion des Allmächtigen ist. Der Konstitution gemäß, uns also an die Religion der Bibel haltend, haben wir das Recht, an die patriarchalische, an die mosaische und an die

christliche Ordnung der Dinge zu glauben; denn der Gott der Patriarchen und der Gott Mosis ist auch der Christen Gott. Es ist allerdings wahr, daß unter der patriarchalischen und mosaischen Periode viele Gesetze gegen Verbrechen gegeben wurden, deren Strafen die Religionsgenossenschaften der heutigen Tage nicht ausführen dürfen, da die Regierung für sich ausschließlich das Recht vorbehalten hat, die Strafen für gewisse Verbrechen zu bestimmen. Der Gegenstand, welcher uns heute vorliegt, ist die Ehe des Himmelreiches, wie sie von den Heiligen der letzten Tage geglaubt wird, und welche wir ganz besonders als eine Bibellehre und als einen Theil der von dem Allmächtigen geoffenbarten Religion verkündigen. Obgleich wir an fortgesetzte Offenbarungen glauben und lehren, daß Gott viele Dinge in Betreff unserer Religion neu geoffenbaret hat, so glauben wir auch, daß er nichts geoffenbaret hat, was nicht im Einklange steht mit der Verehrung des allmächtigen Gottes, welche Verehrung uns, gemäß der Constitution der Vereinigten Staaten als ein heiliges Recht gewährleistet ist.

Gott schuf den Menschen Mann und Frau; er ist der Urheber unserer Existenz; er setzte uns in diese Schöpfung; er machte Gesetze, uns zu regieren. Er gab dem Manne eine Gehülfin, — ein Weib, eine Gattin, um mit ihm eins zu sein, seine Freude und sein Trost zu sein, aber auch noch für einen andern sehr erhabenen und weisen Zweck, — nämlich daß das Menschengeschlecht fortgepflanzt werde in dieser Schöpfung, damit die Erde möge wimmeln von Bevölkerung, dem göttlichen Beschlusse gemäß ehe der Welt Grund gelegt wurde; damit ferner alle jene intelligenten Geister, welche er geschaffen hatte, ehe diese Welt begann zu sein, auch möchten ihre Prüfung haben und regiert werden durch Gesetze, welche von ihrem erhabenen Schöpfer herrühren. In die Brust jedes Mannes und jeder Frau legte er gewisse Triebe, welche nie verwischt werden können, — nämlich Liebe zu einander. Liebe stammt von Gott; also kommt auch die Liebe gegen das entgegengesetzte Geschlecht von Gott. Derselbe Gott, welcher die beiden Geschlechter schuf, pflanzte in Beider Herzen Liebe für einander. Welches war aber der Zweck, wofür diese Leidenschaft oder dieses Gefühl in die Herzen des Mannes und Weibes gelegt wurden? Es war dafür, damit, so weit es diese Welt betrifft, Gottes große und ewige Absichten für die Zukunft erreicht würden. Aber er hat diesen Grundsatz in das Herz von Mann und Frau nicht nur gepflanzt, sondern er hat ihnen auch göttliche Gesetze gegeben, diese Gefühle und Empfindungen zu reguliren, damit ihnen in deren gegenseitiger Ausübung heilsame Grenzen vorgeschrieben würden. Zu diesem Zwecke hat er die Ordnung der Ehe gegründet. Die erste Ehe war eingerichtet zwischen zwei unsterblichen Wesen, es war also Verbindung für Ewigkeit, welche uns in dem ersten Eheverhältnisse als ein Muster entgegentritt. Ehe für Ewigkeit war die Ordnung, welche Gott auf dieser Erdenkugel in den Zeiten einrichtete, als er unsere Voreltern in den Garten setzte, ihn zu bauen und zu bewahren. Sie, als zwei unsterbliche Wesen, waren vereinigt im Bande des neuen und

ewigen Bundes. Dieses geschah, ehe der Mensch fiel, ehe die verbotene Frucht genossen war und ehe die Strafe, des Todes zu sterben, über die Häupter unserer Voreltern und aller ihrer Nachkommen ausgesprochen worden war. Darum, als Gott dem Adam sein Weib Eva gab, so gab er sie ihm als ein unsterbliches Weib, und es war kein Ende beabsichtigt für ihr gegenseitiges Verhältniß als Mann und Weib.

Einige Zeit nachdem diese Ehe geschlossen worden war, übertraten sie das Gebot Gottes, infolge dessen die Strafe des Todes eintrat, und zwar nicht allein über sie, sondern über alle ihre Nachkommen. Der Tod, in seiner Wirkung, trennte gleichsam diese zwei Wesen, welche bis dahin unsterblich gewesen waren, und hätte Gott nicht vor der Grundlegung der Welt schon einen Plan der Erlösung niedergelegt gehabt, so würden sie vielleicht für immer getrennt geblieben sein. Insofern aber ein Erlösungsplan errichtet worden war, welchem gemäß der Mensch von den Folgen des Falles befreit werden konnte, so wurden auch Adam und Eva wieder in jenen Zustand der Vereinigung in Bezug auf Unsterblichkeit versetzt, von welchem sie durch den Tod für eine kurze Zeit getrennt worden waren. Das Sühnopfer erreichte sie, brachte ihre Körper wieder vom Staube und setzte sie als Mann und Weib wieder in den Besitz aller Segnungen, welche vor dem Falle über sie ausgesprochen worden waren.

Dieses war Ehe für Ewigkeit, es war gesetzliche Ehe von Gott eingerichtet. Dieses war die göttliche Verordnung, geoffenbaret und ausgeführt in den frühesten Zeitaltern unserer Erde. Wie ist es nun seit jenem Tage gewesen? Das Menschengeschlecht ist von dieser Ordnung der Dinge abgewichen, wenigstens in der Neuzeit hat man so gethan. Unter allen den religiösen Gesellschaften der Welt, welche vorgeben, an die Bibel zu glauben, hören wir nichts mehr von dieser Ehe für Ewigkeit. Es gehört zu den Dingen, die nicht mehr gebräuchlich sind. Jetzt werden alle Ehen bis zum Tode gültig erklärt; man glaubt nicht mehr an das große Vorbild und Musterbild, welches vom Anfange eingerichtet war, und daher hört man nichts mehr in der amtlichen Heirathsform, gleichviel, ob civil oder religiös, von einer Vereinigung von Mann und Frau als unsterbliche Wesen. Nein, sie vereinigen sich bloß als sterbliche Wesen und bis der Tod sie scheidet.

Was wird aus ihnen nach dem Tode? Wie wird es werden mit allen den Nationen, welche seit Jahrhunderten nur bloß für Zeit geheirathet waren? Erhalten beide Theile, die Männer wie die Frauen, eine Auferstehung? Werden sie hervorkommen mit allen den verschiedenen Gefühlen, Eigenschaften und Empfindungen, welche ihnen Gott von Ewigkeit eingepflanzt hatte? Kommt der Mann hervor aus seinem Grabe mit allen den Eigenschaften eines Mannes? Kommt die Frau hervor aus dem Grabe mit allen den Eigenschaften eines Weibes? Wenn es so ist, was ist ihre zukünftige Bestimmung? Giebt es etwa keinen andern Grund oder Zweck für diese neue

Schöpfung, als nur den, um sie in ein Leben zu versetzen, zu machen, daß sie existiren? Oder hat Gott damit einen wichtigeren Zweck verbunden, wenn er sie auf diese Weise neu erschuf? Wird das Prinzip der Liebe, welches jetzt existirt und welches vom Anfange an existirt hat, auch nach der Auferstehung fortwähren? Ich meine diese geschlechtliche Liebe. Wenn es existirte vor dem Falle, wenn es existirt hat seitdem, wird es auch in der Ewigkeit nach der Auferstehung existiren? Das sind sehr wichtige Fragen zu entscheiden. — Wir lesen in den Offenbarungen Gottes, daß es in der Ewigkeit verschiedene Klassen von Wesen giebt. Es giebt Einige, die sind Könige, Priester und Götter, Andere sind Engel. Gott nun, dem Glauben der Heiligen der letzten Tage nach, hat es so bestimmt, daß die höchste Klasse der Wesen, welche in der Ewigkeit leben sollte, in seiner Eigenschaft als Mann und Frau existiren soll, und solche allein können das Recht genießen, sich zu vermehren — als vernünftige unsterbliche Geschöpfe. Nun ist es ohne Zweifel von dem großen Schöpfer sehr weise so eingerichtet worden, dieses große und himmlische Gesetz allein auf diejenigen zu beschränken, welche auf die höchste Stufe der Vervollkommnung, Herrlichkeit, Weisheit, Erkenntniß, Macht und Treue emporgestiegen sind, damit sie in seiner Gegenwart leben und somit ihre Nachkommenschaft in allen reinen und heiligen Grundsätzen der Ewigkeit aufbringen können, damit sie überhaupt können glücklich werden. Gott ertheilt seine Gaben und Segnungen denen, welche am treuesten sind; er gibt sie den Würdigeren in reichlicherem Maße und nimmt von den Unwürdigeren das hinweg, was ihnen anvertraut war und mit dem sie nicht hausgehalten hatten. Das ist die Ordnung Gottes in Ewigkeit und wenn sie dort existirt, so dürfte dies in einem gewissen Grade wohl auch hier der Fall sein.

Wenn also die Söhne und Töchter des höchsten Gottes am Morgen der Auferstehung hervorkommen, so wird dieser Grundzug der Liebe in ihrer Brust existiren gleich wie hier, nur verstärkt, der größeren Erkenntniß angemessen, welche sie besitzen. Daraus folgt, daß sie sich ihres Verhältnisses als Gatte und Frau, als Eltern und Kinder in einem hundertfältig höheren Grade werden erfreuen können, als sie es in der Sterblichkeit vermochten. Wir sind, weil wir von den Schwächen unseres Fleisches umringt sind, nicht im Stande, uns dieser ewigen Grundsätze von Gatten- und Elternliebe so zu erfreuen, wie es dann der Fall sein wird. Lassen Sie mich Ihnen zu verstehen geben, daß das Volk des Herrn in allen Zeitperioden des Reiches Gottes von der Erschaffung der Welt an Polygamisten gewesen sind. Dem guten alten Buche gemäß, welches wir die Bibel nennen, sah Gott, als er den Abraham von allen den heidnischen Nationen herausrief und ihn zu einem großen Manne in der Welt machte, für gut, ihn zugleich auch zu einem Polygamisten zu machen und billigte es, daß er sich mehr als eine Frau nahm. War es Unrecht von Abraham, dies zu thun? Wenn es so war, wann

und wo hat Gott ihn für diese Handlung zur Rede gesetzt? Wann hat er den Jakob gescholten, weil er dasselbe that? Wer kann es in den Berichten der Bibel aufgezeichnet finden, daß Gott den Abraham einen Sünder hieß und als eines Verbrechens schuldig nannte, weil er sich zwei zu gleicher Zeit lebende Frauen nahm? So ein Bericht ist nicht vorhanden. Er war nach dieser Handlung gerade ebenso gesegnet, als er es vorher gewesen war, und sogar mehr; denn Gott verhieß seinen Nachkommen von dieser zweiten Frau Segnungen ebensogut, als denen von der ersten Frau, gesetzt, sie seien gleich treu. Diese Bedingung hat sich Gott freilich in jedem Falle vorbehalten. Wenn wir weiter gehen zu den Tagen Jakobs, so finden wir, daß der Herr es ihm zuließ, vier Frauen zu nehmen, und als solche sind sie in der heiligen Schrift bezeichnet. Wir finden nicht, daß sie daselbst Huren genannt sind, auch nicht Kebsweiber, sondern Ehefrauen, gesetzliche Gattinnen. Und um zu zeigen, daß Gott Wohlgefallen mit der Handlung Jakobs und mit seiner Verheirathung zu vier Frauen hatte, sei gesagt, daß er sie reichlich segnete und er erhörte das Gebet der zweiten Frau ebensogut als das der ersten. Rahel war Jakobs zweite Frau und unsere Ahnfrau; denn wir wissen, bei Offenbarung, daß Viele der Heiligen der letzten Tage vom Geschlechte Josephs sind, er aber war der Sohn Rahels, Jakobs zweiter Frau. Gott segnete die Nachkommen dieser zweiten Frau in einer ganz besonderen Weise. Anstatt den alten Patriarchen zu verdammen, ordnete er sogar an, daß Joseph, der Erstgeborne dieser zweiten Frau, solle als der Erstgeborne aller der zwölf Stämme angesehen werden, in seine Hände war demnach, nach den Gesetzen der Alten, das Recht der zweifachen Erstgeburt gelegt. Und doch war er ein Sohn aus polygamischer Ehe, der Sohn der zweiten Frau Jakobs. Wenn sich freilich Ruben, welcher in Wirklichkeit der erstgeborne Sohn Jakobs war, würdig verhalten hätte, so würde er wahrscheinlich das Recht der Erstgeburt und den damit verbundenen größeren Erbantheil behalten haben; er verlor es aber durch seine Uebertretung und es wurde auf ein Kind der Polygamie übertragen, welches gesegnet wurde mit einem Antheile, der sich ausdehnte bis zu den Hügeln für und für, ihm war der große Continent Nord- und Südamerika's zugetheilt. Ein anderer Beweis, daß Gott es nicht für übel hält, daß ein Mann mehr als eine Gattin habe, liegt darin, daß Rahel, nachdem sie eine lange Zeit unfruchtbar gewesen war, den Herrn bat, ihr Nachkommen zu erwecken. Der Herr erhörte ihr Anrufen, gewährte ihre Bitte, und als sie Nachkommenschaft von ihrem in Vielweiberei lebenden Gatten erhielt, rief sie aus: „Gott hat meine Sache gerichtet und meine Stimme erhöret!" Glaubet ihr, der Herr würde dies gethan haben, hätte er die Polygamie für ein Verbrechen gehalten? Würde er das Gebot dieses Weibes erhört haben, wenn Jakob mit ihr in einem ehebrecherischen Verhältnisse gelebt hätte? Und ein ehebrecherisches Verhältniß war es doch, wenn die Ansichten des jetzt lebenden Geschlechtes richtig sind.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Die Zeiten, in denen wir leben.

Das gegenwärtige neunzehnte Jahrhundert ist reich an Zeichen jeder Art, besonders an solchen, welche Christus und die alten Propheten als die Zeichen der letzten Tage bezeichnen. Wohl nie, seit Menschen diesen Erdball bewohnt haben, mag eine solche Zersplitterung und Verschiedenheit von Meinungen in Betreff der wahren Religion, von Gott geoffenbaret, zu Tage getreten sein, wie jetzt unter diesem anderweit so gelehrten Geschlechte. Wir sehen, wie die Menschheit in so viele hundert religiöse Partheien getheilt ist, von denen eine die andere als falsch bezeichnet. Wenn aber der wahrhaft Bibelgläubige sie alle zusammennimmt und ihre Organisation mit der Einrichtung der ursprünglichen Kirche Christi vergleicht, wie sie vor 18 Jahrhunderten von Gottes Sohne selbst errichtet und organisirt war, wovon uns die heilige Schrift einen treuen Bericht giebt, so muß er zu seinem großen Staunen und Leidwesen finden, daß sie alle zusammen mehr oder weniger weit von dem wahren Wege entfernt sind, und doch geben sie alle vor, die Bibel als den Grundstein ihrer Kirche zu betrachten. Liegt der Grund davon vielleicht in der Bibel, ist sie vielleicht dazu bestimmt, Verwirrung unter den Menschen anzurichten? Oder aber liegt der Grund darin, daß man die Schrift nach Menschen Weise deutet, anstatt sie wörtlich zu nehmen? Die Bibel, das alte wie das neue Testament, enthält die Gesetze und den Willen Gottes zu den Menschen, sie ist von Gott eingegeben und muß auch mit dem Geiste Gottes gelesen werden. Sie selbst sagt: Niemand kennt Gott, auch nicht die Dinge von Gott, es sei denn durch den Geist Gottes. Dieser aber ist der Geist der Offenbarung, welcher von dem heutigen Christenthume verworfen und als eine Sache betrachtet wird, die nicht mehr nothwendig ist, da die Menschen zu weit vorgeschritten und zu gelehrt geworden seien, als daß sie den Geist der Offenbarung brauchten. So verwarfen sie gerade den Schlüssel, der ihnen den Weg zu den Grundsätzen des Reiches Gottes öffnen würde. Dies ist die Ursache dieser großen Glaubensverschiedenheit, des Irrthums und des Unglaubens der Welt, die Ursache, daß da Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Auch Paulus hat gesagt (2. Tessal. 2., 1.—12.), daß vor der Erscheinung Jesu Christi in seiner Herrlichkeit der Abfall komme und geoffenbart werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens. Jetzt werfet einen vorurtheilsfreien Blick in das Getriebe der Welt, in das Familienleben, und wir müssen ausrufen: „Wahrlich, der Abfall ist da!"

Inmitten dieser Dunkelheit läßt der Herr seine Stimme erschallen, er hat den Plan der Seligkeit wieder von Neuem durch seinen Diener Joseph Smith geoffenbaret, ja er hat sein heiliges Priesterthum wieder aufgerichtet, bestehend aus Aposteln, Propheten, Lehrern, Hirten, Dienern ꝛc. (1. Corinther 12., 28.), er sendet sie aus zu allen Völkern, Sprachen und Zungen mit der Botschaft: Bekehret euch, ihr Bewohner der Erde, tretet ein in mein

Reich, indem ihr eure Sünden bereut und euch taufen laßt durch Untertauchen unter das Wasser zur Vergebung eurer Sünden, auf daß ihr durch das Auflegen der Hände die Gabe des heiligen Geistes empfanget, der euch in alle Wahrheit leiten wird. Wir nun bezeugen öffentlich vor aller Welt, daß der Herr, der da gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber nicht," sich in diesen letzten Tagen wieder geoffenbaret hat, daß das Evangelium in seiner Reinheit und Klarheit wieder erschienen ist und verkündigt wird, daß die Gläubigen versammelt werden, um das Reich des Friedens zum Empfange seines Sohnes herzustellen, jenes Reich, in welchem Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Treue und Tugend walten werden, in welchem Christus der König und Herrscher sein wird in Ewigkeit, und in welchem verschwunden sein werden die Thränen und Seufzer unterdrückter Unschuld. Zu diesem Reiche ladet der Herr die Menschen ein; durch Gehorsam zu seinen Geboten, wie selbige in der Bibel und im Buche Mormon verzeichnet sind, können Alle seine Bürger werden, und die beauftragten Diener predigen das Evangelium und vollziehen die Ordnungen; denn es muß zu den Enden der Erde getragen werden zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen (Matth. 24., 14.). Derselbige Herr aber sprach auch: „Nach dem Zeugniß meiner Aeltesten kommt das Zeugniß der Erdbeben, der Ströme und der Meereswellen, die sich über ihre Grenzen erheben werden; dann wird Alles in Aufregung sein und die Herzen der Menschen werden schwach werden; denn Furcht wird sich des ganzen Volkes bemächtigen und die Engel werden durch die Mitte des Himmels fliegen und mit lauter Stimme rufen und sagen: Bereitet euch, ihr Bewohner der Erde, denn Gottes Gericht ist gekommen!" Darum sagen wir: Wohl allen denen, welche sich vor dem Herrn demüthigen und seine Gebote erfüllen, er vollführt was er vorgenommen, und diese Tage werden unversehens über euch kommen.

J. Brändli.

Einige Bemerkungen des Präsidenten Brigham Young über die Auswanderung der Armen nach Zion.

Ich habe den Heiligen vorerst einige Bemerkungen zu machen in Bezug auf das Entlehnen von Geld und die Bezahlung solcher Gelder. Wollten wir ganz streng mit Personen verfahren, von denen mir so oft und wiederholt berichtet worden ist, daß sie nachlässig seien, entlehnte Geldsummen zurückzuerstatten, so sollten wir sie nach meinem Erachten von der Gemeinschaft der Heiligen ausschließen, bis sie lernen ihr Wort zu halten und ehrlich mit ihren Brüdern zu handeln. Es ist schon an und für sich schlimm genug und gar nicht löblich, von Jemandem Geld zu borgen der feindlich gegen unsere Religion gesinnt ist, und dann dieses Geld nicht zurückzuzahlen; ja es ist dies eines Menschen unwürdig und zeugt von einem niedrigen Charakter.

Wer aber von einem Freunde borgt, und noch dazu von einem armen, ist, wenn er es nicht zurückbezahlt, nicht würdig, in der Gemeinschaft der Heiligen zu sein. Wollte mich Jemand darin unterstützen, so würde ich mich nicht lange besinnen, diesen Satz zur Abstimmung zu bringen. Bei ruhiger Ueberlegung aber stoßen wir auch, wenn wir den Gegenstand von der andern Seite betrachten, auf sehr entmuthigende Erfahrungen, welche das Zutrauen und den guten Glauben der Heiligen erschüttern und selbige wohl entmuthigen könnten, ihr Geld fernerhin auszugeben, die Armen heim nach Zion zu bringen. Dies ist der Fall wenn man zusehen muß, wie diese Letzteren sich oft, nachdem man ihnen gezeigt hat, auf welche Weise sie für sich selbst sorgen können, und nachdem sie wirklich die zum Leben nöthigen Dinge erlangt, ja nachdem sie sich bequem eingerichtet und Güter erübrigt haben, gegen Gott und seine Diener erheben. Dieser Fall wiederholt sich oft vor unsern Augen. Auf meinen Reisen durch unsere Niederlassungen, wenn meine Blicke über die versammelten Heiligen schweifen, sehe ich immer eine große Menge, von denen ich bestimmt weiß, daß sie nie in ihrem Leben einen Fuß breit Land oder ein Haus, ein Pferd, einen Wagen, einen Ochsen, ein Schaf oder auch nur ein Huhn besessen haben. Bringt man solche Leute hieher, umgiebt man sie mit den Bequemlichkeiten des Lebens und bringt man sie in gute Umstände, so gewahrt man dennoch oft, wie sie ihren Gott, ihre Bündnisse und ihre Wohlthäter vergessen. Ich weiß von keiner Sünde, diejenige ausgenommen, von welcher es heißt, sie könne nicht vergeben werden, welche größer wäre als die Undankbarkeit, und ich glaube, Viele unseres Volkes sind derselben schuldig. Darum sollten Etliche unter Euch sein, welche den armen Heiligen in Europa Versprechungen gemacht haben, ihnen zur Auswanderung behülflich sein zu wollen, so haltet euer Wort, denn es thut meinem Herzen wehe, den Ruf um Hülfe, die Wünsche und auch zugleich das Unvermögen der armen Heiligen zu sehen und zu vernehmen. Wenn wir nur thun was recht ist, so werden wir auch immer genug haben, den Armen zu helfen. Sie Alle sollen die Gelegenheit haben, nach Zion zu kommen, obgleich Viele ihren Gott verlassen, ihren Heiland verleugnen, ihre Brüder verkennen und zu Verräthern werden; doch nichtsdestoweniger muß ihnen ihre Gelegenheit geboten werden. Darum sage ich, bringt sie heim, gebt ihnen alle nur mögliche Gelegenheit zu Leben und Seligkeit; nehmen sie selbige an, nun so ist es recht, selig sind sie um ihretwillen; verwerfen sie selbige aber, so sei das Blut ihrer Schuld an ihren eigenen Gewändern.

(Deseret News.)

Ein guter Rath.

Viele amerikanische, sowie auch europäische Zeitungen sind voll von guten Rathschlägen zur Unterdrückung eines allgemein bekannten Uebels in der menschlichen Gesellschaft, welches sich in allen größern und kleinern Städ-

ten immer mehr breit macht. Ich meine die Prostitution. Die Polizeibehörden bringen zuweilen in Häuser von zweideutigem Rufe und führen als Opfer die bedauernswürdig gefallenen Frauenspersonen hinweg, welche in diesen Orten ihr elendes Leben verbringen. Das ist aber nicht die rechte Methode, dem Uebel ein Ende zu machen; ich nenne es vielmehr ein sehr feiges Verfahren, wenn man unglückliche Wesen weiblichen Geschlechts vor die Polizeibehörden führt und zu der stillen Schande ihres Lebens auch noch die Schande der Veröffentlichung fügt, aus welchem Verfahren doch kein dauernder, ja nicht einmal der geringste momentane gute Erfolg hervorgeht; doch aber ist dieses Verfahren das einzige, welches zur Anwendung gebracht wird. Die Versuche, diesen Schandfleck von der menschlichen Gesellschaft zu vertilgen, sind so alt, als die menschlichen Staatseinrichtungen selbst und es existirt heute keine christliche Nation auf der Erde, welche nicht alle erdenklichen Mittel aufgeboten hätte, diesen Krebsschaden der sogenannten civilisirten Gesellschaft zu heilen. Die allgemeine Ansicht läuft dahin aus, dieses Uebel könne durch Gesetze und Verordnungen nicht mehr abgeschafft werden. Darob zu klagen, macht die Sache aber auch nicht besser, und da steht denn dieses schamlose Ungeheuer der Unzucht nach wie vor vor unseren Augen. Es ist von den Gesetzen aller Länder gemißbilligt und von jedem guten Bürger verachtet, nichtsdestoweniger aber existirt es doch und ist während der letzten zehn Jahre zu einer erstaunenswerthen Größe herangewachsen. Es giebt nach den Aussagen unserer Gegner nur einen einzigen Ort in den Vereinigten Staaten von mehr als zehntausend Einwohnern, wo dieses Uebel nicht aufkommen kann und auch wirklich nicht existirt, und das ist die polygamische Mormonenstadt am großen Salzsee. Nun geben viele Beobachter in den Vereinigten Staaten vor, es werde in der genannten Stadt nur vermittelst eines religiösen tyrannischen Spionirsystems unterdrückt. Obgleich dergleichen Menschen wohl wissen, daß solches Gerede von Tyrannei unter den Mormonen Unsinn ist, so wäre doch eine angemessene Portion von gesunder und heilbringender Tyrannei, wenn irgendwo, so gerade hier, wo es gilt, den alten unaussprechlich bösen Stall moderner Prostitution auszuräumen, nicht ganz am unrichtigen Orte. Der Grund, weßwegen diese Unzucht wuchert, ist einzig darin zu suchen, weil die Männer eben wünschen, daß sie wuchern solle. Wollten die Orts- und Staatsbehörden dieses Uebel wirklich und alles Ernstes unterdrücken; warum gehen sie nicht frisch an's Werk und legen dem Ungeheuer die Axt gerade an die Wurzel, warum schlagen sie nicht dort wirksam ein? Hier nun ist der Mormonen guter Rath: Zuerst ändert eure Gesetze in betreffs der Verehelichung, so daß alle Frauen können solche Männer nehmen, welche dieses Namens werth sind. Dann, wenn ihr einen Angriff auf ein Haus macht, welches in üblem Rufe steht, so seid nicht so hastig, die dort sich befindenden Wesen weiblichen Geschlechts zu erhaschen, sie sind ohnedies beklagenswerth genug, und wenn ihr sie von einem Orte vertreibt,

so müssen sie sich doch nur auf einen andern flüchten, denn eure unvollkommenen Gesetze verbieten ihnen Verehelichung. Nehmet aber alle Männer, die ihr dort vorfindet, und schneidet ihnen die kleine Fußzehe nahe bei den Ohren ab, und ich gebe euch die Versicherung, diese Männer werden solche Häuser hernach nicht mehr besuchen. Einige solche Maßregeln irgendwo vorgenommen, würden das vielbesprochene und als unheilbar erklärte Uebel der Unzucht bewundrungswürdig verringern, ja bald gänzlich heilen. Das ist der Weg zur Abhülfe, nun so wandelt denn darauf und reinigt eure Länder von der Schande, die darauf lastet, — wenn ihr es wollt! Doch das letztere bezweifle ich eben sehr. Ich kann den unzureichenden Bestrebungen der Behörden der sogenannten civilisirten Länder nicht recht glauben, daß es ihnen mit der Abschaffung dieses Uebels wirklich ernst ist, denn es sind mir Länder bekannt, in denen die Meisten der Herren Gesetzgeber selbst sehr gute Kunden in den oben genannten Anstalten sind, und wirklich zeigen die statistischen Berichte aller Länder, daß diejenigen Städte, in welchen sich die Volksvertreter zur Gesetzgebung versammeln, auch stets die meisten Häuser üblen Rufes aufzuweisen haben. Darum bin ich der festen Ueberzeugung, daß es hier sein beim Alten bleiben wird, bis die Zeit kommt, wann von Zion das Gesetz ausgeht. Die gerathene Maßregel scheint Vielen vielleicht zu hart, ist es aber bei genauer Beleuchtung keineswegs. Erlaube man mir die Frage: Wie viele Tausende von unschuldigen Opfern bringt ihr Völker der Erde für die Erreichung von doch nur sehr geringen Zwecken, die noch dazu von gar keiner Dauer sind? Wäre denn die Reinigung der Sitten, die gründliche Abschaffung des größten Uebels der Zeit und der daraus bis in die spätesten Generationen hervorragende Erfolg einer gesunden, starken, nervigen Generation, nicht auch einiger Opfer werth, wenn solches Opfer noch dazu nur Gültige betrifft? Das Gesetz, welches Christus von Zion aus vorschreiben wird, dürfte in manchen Dingen ganz anders lauten, als die jetzt bestehenden Gesetze der Völker. Es wird aber dann auch keine bluttriefenden Schlachtfelder mehr geben, man wird den Herren „von Gottes Gnaden" nicht Hunderttausende der jungen, ja der kräftigsten Männer opfern und die infolge dessen entstehende Ueberzahl von Hunderttausenden ebenso junger Frauen dadurch, daß man ihnen die Ehe unmöglich macht, nicht hinausstoßen, damit sie den Uebriggebliebenen, welche zu alt oder zu entnervt waren, auf dem Schlachtfelde zu bluten, zur Befriedigung ihrer höllischen Lüste dienen können. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Leben und Tod ist euch geboten.

(Millennial Star.)

Das große Schauspiel, welches die beiden hervorragendsten Nationen des Festlandes jetzt vor den Augen der Welt aufführen, besteht darin, daß

nicht weniger als eine halbe Million Männer einander gegenüberstehen, an sich das Werk gegenseitiger Zerstörung zu vollziehen, sich niederzumähen wie die Saat des Feldes, das herrliche Gebilde der Landschaft zu zerstören, ihr Blut zu vergießen, als wäre es Wasser, und eine Schaar von weinenden Wittwen und Waisen in einem verwüsteten Lande zurückzulassen. Einhunderttausend offizielle Ermordungen sind es, die in weniger als zwei Monaten verübt worden sind, noch gänzlich von den Kranken, Verwundeten, Beraubten, dem unumgänglich damit verbundenen Ruin und der nie ausbleibenden Demoralisation, welche eine jedesmalige Gefährtin des Krieges ist, zu schweigen. Der amerikanische Bürgerkrieg hat seine schwarze Woge der Demoralisation über die ganze civilisirte Welt gerollt und ihre Wirkungen sind jetzt noch sichtbar. Der gegenwärtige Krieg brachte in seinem unerwarteten Ausbruche ganz Europa zum Staunen und die sich drängenden, blitzschnell auf einander folgenden Ereignisse, die Kraft, Energie und der schreckliche Ernst, mit welchem er geführt wird, füllen die Welt mit Bewunderung. Nationen stehen schreckensbleich beim Anblicke des verzehrenden bestialischen Eifers, mit welchem beide Nationen es versucht haben, sich zu zerreißen. Und das ist also eure hochgepriesene Frucht der höchsten Stufe europäischer Civilisation, der Todeshaß von Nationen zu einander und der teuflische Trieb, einander zu zerstören?

Wenden wir uns von diesem demüthigenden Schauspiele ab zu einem erfreulicheren, welches sich im fernen Westen Amerika's vor unseren Augen entfaltet. Von dorther tönt die frohe Kunde des Lebens und der Seligkeit durch die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi zu den beklagenswerthen, obgleich angeblich gebildeten Völkern. Dort bemühen sich jetzt die Heiligen des Allerhöchsten, sein ewiges Reich zu erbauen, welches wiederstrahlt von Friede und Rechtschaffenheit, von Leben, Gesundheit und Freude, die es Allen bietet. Es ist Organisation, anstatt Auflösung, — Einheit und Harmonie, anstatt Zwietracht und Zersplitterung, — Brüderlichkeit anstatt Feindseligkeit; es ist Geboreuwerden, anstatt Sterben, — Bauen, anstatt Zerstören, — Aufrichten, anstatt Niederreißen, — Handreichung zum Leben, anstatt der Versuche zu tödten, — Fruchtbarkeit und Vermehrung, anstatt Verminderung, — Anpflanzung, anstatt Verwüstung, es lehrt Frauen zu nehmen und blühende Kinder zu erziehen, anstatt das Land mit Wittwen und Waisen zu füllen; es lehrt das Land verschönern, anstatt es zu verheeren, Bäume zu pflanzen, anstatt sie niederzuschlagen; oder um mich kurz auszudrücken, es enthält die Ausübung der Grundsätze, welche zu Leben und Glück, anstatt zu Tod und Vernichtung führen.

Doch nichtsdestoweniger sind alle Menschen ihre eigenen freien Verwalter, — sie können Leben oder Tod wählen. Das Evangelium Jesu Christi ist nun seit vielen Jahren schon zu den Ohren der Völker Europa's gedrungen; sie können es annehmen, sich bekehren und sich taufen lassen, wenn sie

wollen; es ist ja frei, unentgeldlich und Allen zugänglich, den Reichen wie den Armen. Diejenigen aber, welche den Weg des Lebens nicht wählen wollen, nun die müssen den Weg einschlagen, der zum Tode führt. Auf ihm werden die Bösen fortfahren, die Bösen zu schlagen, trotzdem, daß man immer fälschlich verkündigt, es werde bald Friede werden, bis die Erde wird wüste und leer sein, wie die Schrift sagt.

Ansichten eines Nichtmormonen über die gegen Polygamie gemachten Gesetze.

(Deseret News.)

Die große Frage der Polygamie, von einem weltlichen Standpunkte aus, tritt uns in einer Weise entgegen, daß wir ihr nicht mehr ausweichen können, und die Mormonen sind gar nicht die einzigen Personen, welche Interesse darin haben. Ueber die ganze civilisirte Welt zerstreut sind Hunderttausende von heirathsfähigen Frauen, für welche die Ordnung der Ehe unter dem jetzigen monogamischen System so gut wie gar nicht existirt und rein unmöglich ist. Es sind eben keine unverheiratheten Männer für sie vorhanden. Diese unter einem solchen Zustande der Verhältnisse geduldig leidenden Frauen, oder wie es richtiger genannt werden sollte, diese Schlachtopfer schonungsloser Civilisation, besitzen aber ohne Zweifel Rechte, welche wir als ehrbare, von Menschlichkeit durchdrungene Männer, zu respektiren verpflichtet sind. Ich meine nicht das Stimmrecht, sondern ich meine das Recht, unangefochten die höchste Bestimmung ihres Daseins zu erfüllen, — das Recht, Mutter zu werden, ohne öffentliche Schande auf sich laden zu müssen und ohne sich und ihre männlichen Beschützer den Strafen menschlicher Gesetze auszusetzen. Kann man sich etwa verwundern, daß Viele dieser Frauen, deren stärkste Gefühle und edelste Triebe von unsern Gesetzen, von unsern Staatsreligionen und althergebrachten Ansichten nicht beachtet werden, sich dieser neuen Religion der Mormonen anschließen, welche ihre Thore öffnet und die physischen Frauenrechte ehrend, eine radikale Kur gegen unfreiwilliges „Altjungfernthum“ und unfreiwilligen Wittwenstand offerirt? Wenn Polygamie, das ist ein geordnetes System von anerkannter Vielehe, gesetzlich eingeführt würde, und man darin nur Diejenigen einer Strafe unterzöge, oder von den gegebenen Rechten ausschlöße, welche nicht Willens oder nicht fähig wären, die ehrenhaften und mit ihrer ehelichen Verbindung natürlich verbundenen Folgen zu tragen, — so glaube ich ganz sicher, daß die allgemeine Wohlfahrt und das Glück beider Geschlechter in großartigem Maßstabe gefördert werden könnte, und daß die Ausübung solcher Verbrechen, wie Embryomord und Prostitution wunderbar abnehmen würde. Es giebt ohne Zweifel genug Männer, welche fähig und Willens wären, für alle heirathsfähigen Frauen Sorge zu tragen. Das Landesgesetz aber, indem

es dieser natürlichen und richtigen Vereinigung der Geschlechter entgegenwirkt, gewährt jenem widerlichen Ungeheuer unserer Civilisation — der zu einer wirklichen Profession herangewachsenen Prostitution und seinem natürlichen Begleiter, der krankhaften Ansteckung, hülfreich die Hand.

In einer Staatsgesellschaft, welche in Einehe lebt, kommt Vielen beim ersten Anblicke des Wortes Polygamie das furchtbare Gespenst weiblicher Eifersucht in den Sinn. Es ist aber noch eine große Frage, ob jene weibliche Eifersucht, welche sich in unseren einehelichen Zuständen so üppig ausgebildet hat, nicht vielmehr eine Folge einseitiger Erziehung, als die Wirkung natürlichen Instinktes ist. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß sich diese schreckliche Leidenschaft im Verlaufe von sich folgenden Generationen, während welcher wir unter den Einflüssen von falschen und einseitigen Gesetzen, Religionsansichten und öffentlichen Meinungen lebten, nur zu einem so ungeheuerlichen Ungethüm herangebildet hat. Ich bezweifle sehr, daß in den vielen Ländern, wo Polygamie schon seit Menschengedenken existirt hat, wo es nicht mehr eine Vermuthung, sondern eine wirkliche Thatsache ist, der Mann vieler Frauen so viel und oft durch weibliche Eifersucht geplagt wird, als sein christlicher Nachbar mit einem Weibe.

In Polygamie hat die Natur beabsichtigt, das Menschengeschlecht allmählig auf einen höhern Standpunkt zu versetzen, während in Monogamie das Gegentheil der Fall ist. Dieser große Vortheil sollte von allen wahren Menschenfreunden, welche für den Fortschritt sind, wohl erwogen werden. Unter einem ungezwungenen und freien System von gesetzlicher Vielehe würden nämlich edlere, erhabenere und in jeder Beziehung vorzügliche Männer auch die Aufmerksamkeit einer größeren Anzahl von Frauen auf sich ziehen, als es gewöhnlicheren, oder Männern von gemeinerer Art möglich wäre. Solche vorzügliche Männer würden demnach auch die Erzeuger größerer Nachkommenschaft sein, und somit den Grund legen zu einer verhältnißmäßigen und fortgesetzten Vermehrung einer edleren Art von Kindern. Wo hingegen ein Mann auf nur eine Gattin beschränkt ist, hat der Mann von niedrigerem Werthe gleiche Gelegenheit mit dem erhabensten Muster der Männlichkeit. In unsern gegenwärtigen Verhältnissen haben oft vorzügliche Frauen, als ihre letzte Zuflucht, Männer zu nehmen, welche in Folge von natürlichen Schwächen oder von früheren Sünden eigentlich nicht Väter eines jungen Geschlechts werden sollten. In einem Staate, wo die entgegengesetzte Ordnung der Dinge herrscht, würden solche Frauen andere Männer genommen und ihrer Nachkommenschaft eine edlere und gebildetere Sphäre angewiesen haben. Obgleich es nie gänzlich praktisch werden wird, so wird es doch immerhin wünschenswerth erscheinen, daß Kinder sollten von den vorzüglichsten Vätern und Müttern hervorgehen, und in dieser Hinsicht hat allein ein weise eingerichtetes System von Vielehe eine natürliche Neigung, die menschliche Familie zu vervollkommnen, oder das Menschengeschlecht all-

mählig auf einen höheren Grad der Vervollkommnung emporzuschrauben. — Ein anderer Vorzug, welcher aus einem etwaigen gesetzlich geregelten System von Vielehe erwächst, ist die mehr gleichmäßige Vertheilung von Eigenthum. Denn Wohlstand würde Polygamie begünstigen, diese aber würde wieder zurückwirkend die Zahl der Erben vergrößern, und so würde der allgemein als nicht wünschenswerth anerkannten Anhäufung ungeheurer Vermächtnisse auf wenigen Individuen vorgebeugt. Dies möge genügen, den Leser zu überzeugen, daß dieses System nicht nur geradeweg ohne genaue Untersuchung verdammt werden sollte; es sollte wie andere Tagesfragen verhandelt und besprochen werden. Wahrheit ist in einem freien, offenen Kampfe immer sicher. Die Mormonen haben mit der Ausübung dieses Systems Niemandes freie Rechte verletzt; wir haben nicht gesehen, daß ihre Frauen weniger frei, weniger gut behandelt, oder daß ihre Kinder weniger gut versorgt und erzogen wären, als die Frauen und Kinder ihrer monogamischen Nachbarn. Worin liegt dann die Gerechtigkeit oder Möglichkeit, ihren friedlichen Herd zu zerstören, das Heiligthum ihrer Familienzirkel zu verletzen, oder ihnen ein Gesetz aufzudringen, über welches man sie nicht hat abstimmen lassen? Darum lasset sie ganz einfach gehen!

Bemerkung des Herausgebers. Obiges ist das Bruchstück eines Briefes an den gegenwärtigen Gouverneur in Utah, als er im Begriffe stand, bei seinem Amtsantritte einen allzu großen Eifer zu Ungunsten der Bürger Utah's zu zeigen. Es ist dieses Bruchstück einestheils ein Beweis, daß es auch noch Menschen giebt, welche mit ruhiger Ueberlegung handeln und aus der Woge des öffentlichen Geschreies heraus vorurtheilsfrei um sich schauen und frei reden dürfen. Anderntheils aber ersehe ich daraus, wie der allgemeine Feind des Reiches Gottes, wenn er sich überwunden sieht, gern seinen Plan ändert und das Reich Gottes nachzuahmen sucht. So waren es früher die neuen Offenbarungen, wegen welcher man die Heiligen verfolgte, bis Satan seinen Jüngern selbst reichlich mit dergleichen aufwartete; dann war es die Polygamie, und es sollte mich nicht wundern, daß er die öffentliche Meinung selbst noch für diese Lehre gewinnen würde; dann tritt er vielleicht gegen die vom Volke Gottes anerkannte Macht des Propheten auf, als nicht zeitgemäß in diesem Zeitalter der Republiken. So wird es immer etwas sein, denn Baal und der Herr werden sich nie die Hände zur Vereinigung reichen. Das Reich der Wahrheit aber wird fortfahren, alle großen und göttlichen Lehren zur Geltung zu bringen und die Erde aus den Händen der Nacht Zoll für Zoll zu erobern, bis der Fürst der Finsterniß endlich gebunden sein wird.

E. Sch.

Mittheilungen.

Eingetroffen. Unsere Auswanderer, welche Basel am 6. Juli verließen, sind am 6. August in der Salzseestadt eingetroffen. In Folge der Sperrung der Nordseehäfen durch französische Kriegsschiffe sind viele Briefe wahrscheinlich ganz verloren gegangen oder doch aufgehalten worden, andere sind durch die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs in der Nähe des Kriegsschauplatzes wahrscheinlich abhanden gekommen. Doch wir hoffen recht bald von Allen zu hören.

Das Resultat. In der Augustnummer des „Stern" haben die Heiligen erfahren, daß ein gewisser Dr. Newmann, ein Methodistenpfarrer, beabsichtige, nach der Salzseestadt zu reisen, um daselbst mit einem unserer Aeltesten eine Disputation abzuhalten. Dieselbe wurde am 12., 13. und 14. August in dem neuen Tabernakel vor etwa zehntausend Zuhörern abgehalten. Die Disputation behandelte die Frage: Ist Polygamie in der Bibel bestätigt? Aeltester Orson Pratt, einer der zwölf Apostel, vertheidigte den obigen Satz; Dr. Newmann versuchte das Gegentheil zu beweisen. An jedem der drei Tage war jedem der beiden Sprecher eine Stunde gegönnnt; vollkommene Ruhe von Seiten der Zuhörer war zugesichert, keine Aeußerung des Beifalls oder der Mißbilligung war von Seiten der versammelten Menge erlaubt, da selbiges eine Störung verursacht haben würde. Jede Partei hatte einen stenographischen Berichterstatter, diese hatten ihre Berichte erst Wort für Wort zu vergleichen, ehe selbige im Drucke erschienen. Ueber das Ergebniß sprechen sich die Zeitungen in folgender Weise aus: Der Springfield republican sagt: „Wir glauben nicht, daß Dr. Newman irgend Jemanden, der vorher an Polygamie glaubte, von dieser Lehre abwendig gemacht hat." Der Salt Lake Herald sagt: „Wir haben von vielen Damen gehört, welche bis dahin keine besondern Freunde der Vielehe waren, daß sie in Folge kräftiger (?) Beweisgründe des Dr. Newman warme Anhänger der polygamischen Ansichten geworden sind." So scheint es also, daß der hochwürdige Herr Methodistenpfarrer keine Proselyten gemacht hat; vielleicht will er keine machen, oder wenn es ja einmal einen gäbe, so bekehrt er sie von, anstatt zu seinen Lehren. Wirklich, diese hochwürdigen Herren sind wunderbare Wesen, sie predigen, wie es scheint, nur des Spasses halber.

Gemeindeberichte. Die Gemeindepräsidenten werden hiermit erinnert, ihre Vierteljahresberichte, falls dies nicht schon geschehen ist, sofort an die betreffenden Conferenzpräsidenten abzusenden. Ich mache wiederum darauf aufmerksam, daß es erforderlich ist, bei neueingetretenen Mitgliedern den Namen, Geburtsort, Wohnort, Tauftag, Name des taufenden und konfirmirenden Aeltesten ꝛc. in dem Berichte genau anzugeben. Die finanziellen Berichte werden ebenfalls verlangt.

Inhalt. Offenbarung, S. 145. — Abhandlung über den Gegenstand: „Die Ehe des Himmelreiches." S. 146. — Die Zeiten, in denen wir leben. S. 151. — Einige Bemerkungen des Präsidenten Brigham Young über die Auswanderung der Armen nach Zion. S. 152. — Ein guter Rath. S. 153. — Leben und Tod ist euch geboten. S. 155 — Ansichten eines Nichtmormonen über die gegen Polygamie gemachten Gesetze. S. 157. — Mittheilungen. S. 160.

Redakteur: Eduard Schoenfeld, Altenberg 158 C., Bern.